

Zu zweit für Seine Majestät

Was ich von Maria und Josef gelernt habe

Mt 1:18-25

Maria hatte Ja gesagt. Ja zu den Plänen Gottes, die der Engel ihr unterbreitet hat. Irgendwann erfuhr es Joseph. Wie mögen sie darüber geredet haben?

Der Schock sitzt tief. Joseph will die Beziehung auflösen und Maria loswerden. Darüber konnte sie noch froh sein. Er hätte sie auch anklagen können. Immerhin war das Ehebruch. Mit der Verlobung war ein Bund zustande gekommen. Das war keine unverbindliche Absichtserklärung, aus der man mühelos wieder rauskam. Verlobung war der Eheschluss. Es fehlte nur noch der Vollzug der Ehe, die „Heimholung“. Aber die Fragen stellten sich alle nicht mehr. Da war anscheinend ein anderer im Spiel.

Mt 1:18-19: ***Die Geburt Jesu Christi geschah aber so: Als Maria, seine Mutter, dem Josef vertraut war, fand es sich, ehe er sie heimholte, dass sie schwanger war von dem Heiligen Geist. Josef aber, ihr Mann, war fromm und wollte sie nicht in Schande bringen, gedachte aber, sie heimlich zu verlassen.***

Heimlich verlassen. Obwohl - Es ging immerhin um Ehebruch. Das Recht war auf seiner Seite. Wir haben uns doch schon über weniger aufgeregt, oder?

Wie anders Josef. Er wollte sie *heimlich* verlassen. Und das in einer Sache, bei der es eigentlich keine Heimlichkeit geben kann. Kein Wort darüber. Ihr Fehler – Josef musste bislang von Ehebruch ausgehen – aber er wollte es so unauffällig wie möglich belegen. Das ist Liebe. Liebe, wie sie in die Gemeinde Jesu gehört.

Was ich von Maria und Josef gelernt habe: **(1) Wie Liebe mit Enttäuschung umgeht.**

Josef liebte Maria. Daher wollte er sie nicht in Misskredit bringen. Klar, irgendwann würden alle es merken, aber ich werde nicht den ersten Stein werfen, denn das war es doch, was auf sie wartete: Todesstrafe für Hurerei und Ehebruch. Nein, das wollte er nicht. Aber *sie* wollte er auch nicht mehr. Bei aller Liebe, das konnte man nicht von ihm verlangen. Empörung? Schmerz? Beides? Die Verlobung wird aufgelöst, der Ehevertrag annulliert. Davon kann mich keiner abbringen. Keiner? Wirklich keiner?

Ein Traum, der alles verändert. Klar, dass man Schockerlebnisse oder schlechte Nachrichten im Traum verarbeitet. Aber dieser Traum war anders. Ein Engel erscheint. Gott redet – zu ihm, dem Verletzten, dem Getroffenen, dem Verzweifelten. Josef merkt, dass Gott persönlich eine Nachricht für ihn hat.

Mt 1:20: ***Josef, du Sohn Davids, fürchte dich nicht, Maria, deine Frau, zu dir zu nehmen; denn was sie empfangen hat, das ist von dem Heiligen Geist.***

Josef, du Sohn Davids. Josef, zur Erinnerung, du bist nicht irgendwer. Du gehörst zu einer besonderen Familie. Der Familie Davids. Ein Name, auf dem Verheißungen ruhen. Gott hat schon längst angefangen, eine Geschichte mit dir zu schreiben, ja auch mit dir. Du gehörst als Christ zu Gottes Familie. Manche Christen denken zu gering von sich. Was kann ich schon? Was soll Gott schon mit mir groß vorhaben?

Hab keine Angst! Was soll daraus werden, wenn ich eine Frau nehme, die ein Kind von einem anderen zur Welt bringen wird? Wie soll unsere Zukunft aussehen, wenn dieser Treuebruch am Anfang steht? Wem gehört ihr Herz wirklich?

Das Kind ist vom Heiligen Geist! Also doch!? Das gibt's doch nicht! Dann hatte sie ja doch recht?! Das hätte ich nie gedacht! Ja, da musste schon ein Engel kommen. Es gibt Situationen, da zieht Gott alle Register, um uns zu überzeugen.

Warum redet Gott dauernd zu meiner Frau und nicht zu mir? Ein echtes Problem. Josef und Maria sind nicht die letzte Ehe, in der man den Eindruck hat, *ihr* erscheint der Herr, zu *ihr* redet Gott, *sie* begegnet dem Heiligen Geist – und der Mann steht daneben und kann es kaum glauben. Natürlich gibt's das auch umgekehrt. In manchen Ehen geht der Mann geistlich voran, in anderen die Frau.

Doch die Verantwortung liegt bei dir, du Mann Gottes. Du darfst damit rechnen, dass Gott zu dir redet, dass Er dir Sein Wort aufschließt, dass Er dir Weisheit schenkt, damit du deine Ehe gestalten und deine Familie führen kannst.

Spekulieren wir nicht, was aus Maria und dem kleinen Jesus ohne Josef geworden wäre, ohne einen Mann, der Gott hört, ohne einen Vater, der einen Sohn im Weg Gottes erziehen kann. Doch die Situation lässt erahnen, was geschehen kann, wenn Mann und Frau im Glauben oder auch nur in ihrer geistlichen Entwicklung unterschiedliche Wege gehen. Auseinander geht's. Und das ist nicht nur für die beiden schmerzhaft. Denn mit einer Ehe geht auch eine Berufung zugrunde. Das, was Gott mit euch beiden vorhatte, wird nun nichts. Und anstatt anderen zu dienen, braucht man den Dienst anderer oder kann sich selbst gerade so über Wasser halten.

Ehepartner gehen einen gemeinsamen Weg. Nicht auszudenken, wenn Josef kein gläubiger Mann gewesen wäre! Wenn Gottesfurcht ihn nicht von Wut und Rachedgedanken abgehalten hätte. Wenn er kein Ohr für Gottes Reden gehabt hätte und kein Empfinden für Gottes Handeln. Wenn er Maria verstoßen hätte, weil er Engel nicht ernst nimmt; wenn er in Bethlehem durchgeschlafen hätte, anstatt unverzüglich nach Ägypten zu fliehen; wenn er sich später wieder in Judäa niedergelassen hätte, anstatt auf Gottes Geheiß nach Nazareth zu ziehen.

Über solche Dinge sollte man nachdenken, wenn man sich einen Partner aussucht. Du brauchst einen Mann, der dich respektiert und Böses von dir fernhält. Du brauchst einen Mann, der Gottes Stimme hört und Ihm gehorcht. Und umgekehrt. Du brauchst eine Frau, die Ja zu Gottes Wegen sagt. Du brauchst eine Frau, die nicht komisch guckt, wenn du sagst, Gott hat zu mir geredet, und so machen wir das jetzt. Sei so ein Mann! Sei so eine Frau! Was ich von Josef und Maria gelernt habe: **(2) Wie Hören auf Gott Menschen zusammen bringt.** Und nicht trennt.

Gemeinsam für Gott. Klar, unsere beiden führten noch keine Ehe. Sie waren noch nicht aufeinander eingestellt. Aber sie waren auf Gott eingestellt. Und deshalb wussten sie: mein Partner ist nicht nur für mich da. Er ist auch für Gott da. Daran leiden doch viele Ehen, dass man einen Menschen ganz für sich haben will, ihn mit niemandem teilen möchte. Natürlich musst du deinen *Ehepartner* (als Partner) mit niemandem teilen. Aber trotzdem wird der Mensch, der dein Partner ist, auch für andere da sein. Daran gehen viele Ehen zu Bruch, dass man sein ganzes Lebensglück von diesem einen, von dieser einen erwartet. Partnerschaft ist Sinnstifter Nr. 1. Jeder wünscht sich das. Keiner will gerne freiwillig allein sein. Und so werden normale Menschen von Erwartungen überfrachtet, denen niemand gerecht werden kann. Maria und Josef lernen schon vor Beginn ihrer Ehe, dass sich ihr Leben nicht um sich selbst drehen wird. Was ich von Josef und Maria gelernt habe: **(3) Wie Gott uns einen Blick für andere gibt.**

Mt 1:21: ***Und sie wird einen Sohn gebären, dem sollst du den Namen Jesus geben, denn er wird sein Volk retten von ihren Sünden.***

Dieser Jesus wird sein Volk retten von ihren Sünden. Ein ganzes Volk. Und Er wird *das* zentrale Problem der Menschen angehen. Die Sünde. Das Böse. In uns und in der Welt. Von diesem Vers geht eine Kraft aus. Alles ist diesem Ziel untergeordnet. Wozu wird Jesus kommen? – Er wird die Menschen retten von ihren Sünden. Das ist es. Mehr nicht? Doch. Viel mehr. Aber das ist die Mitte. Er wird uns den Weg zu Gott weisen; Er wird uns unsere Schuld vergeben; Er wird die Brücke zum Himmlischen Vater errichten. Jesus wird die Macht des Bösen in unserem Leben besiegen und uns Leben schenken, echtes Leben, ewiges Leben. Darauf kommt es an. Alles andere verblasst dahinter.

Für was wird Jesus heute alles in Anspruch genommen? Für den Schutz der Regenwälder und der Ozonschicht, für die Abschaffung der Viehzucht und die Einführung des Mindestlohnes, für fairen Kaffeehandel in Kolumbien und ökologischen Bergbau in Südafrika. Aber das alles wird Er tun. Schlag die Bibel auf, und du wirst sehen, was Gott uns zeigt über verantwortliches Wirtschaften, über nachhaltigen Obstanbau oder würdevollen Umgang mit Mitarbeitern. Über Gerechtigkeit, Frieden und Gottes Ordnung für die Menschen. Jesus Christ kommt – Jesus Christus kommt wieder – um Sein Reich aufzurichten, ein Reich der Gerechtigkeit und des Friedens. Aber dazu muss eines passieren. Die Menschen müssen von ihren Sünden gerettet werden; sie müssen von der Macht des Bösen befreit werden. Das ist die Mitte der Mission Jesu. Rettung von Sünde. Rettung von der Macht des Bösen. Denn nur wenn das geschieht, wenn wir das Böse in uns besiegen können, dann können wir auch eine bessere Welt bauen. Unser Hauptproblem ist die Sünde. Vergiss das nicht, du, der du Jesus suchst, damit er dich gesund macht, damit Er deine Verletzungen heilt, damit Er dich in deinem Schmerz tröstet. Er ist gekommen, um dich von deinen Sünden zu retten. Von deiner eigenen zuerst. Und dann erst von dem Bösen, das andere dir angetan haben oder dem Schlechten, was das Leben in der Welt nun mal mit sich bringt.

Mt 1:22-23: ***Das ist aber alles geschehen, damit erfüllt würde, was der Herr durch den Propheten gesagt hat, der da spricht (Jesaja 7,14): 23 »Siehe, eine Jungfrau wird schwanger sein und einen Sohn gebären, und sie werden ihm den Namen Immanuel geben«, das heißt übersetzt: Gott mit uns.***

Gott mit uns. Der ewige Traum. Kein Gott, der uns fern ist. Kein Gott, den wir nicht kennen, bestenfalls erahnen. Kein Gott, der unberechenbar mal hier oder da zuschlägt. Gott mit uns. Ewige Hoffnung, schon seit den alten Propheten, die am Ende erfüllt werden wird. *Gott wird bei den Menschen wohnen*, heißt es in Off 21:3. Kommt dir das alles zu unwahrscheinlich vor, Josef? Erwinnere dich! Die Propheten haben bereits davon gesprochen. Jahrhundertlang! Und jetzt ist die Zeit! Mit dir verwirklicht Gott, was Er schon seit Ewigkeiten geplant hat.

Mit dir auch. Denn das Werk der Rettung ist noch nicht abgeschlossen. Und die Frohe Botschaft hat noch nicht jedes Ohr erreicht und noch nicht jedes Herz berührt. Bei uns in Hamburg oder dort wo unsere Missionare sind, an den Ufern des Ganges, an der Küste Westafrikas, im Urwald des Amazonas, überall da sind Menschen, die noch erfahren müssen, dass Gott sie retten will, dass Gott zu uns gekommen ist, um mit uns zu leben.

Mt 1:24f: ***Als nun Josef vom Schlaf erwachte, tat er, wie ihm der Engel des Herrn befohlen hatte, und nahm seine Frau zu sich. 25 Und er berührte sie nicht, bis sie einen Sohn gebar; und er gab ihm den Namen Jesus.***

Gehorsam. Keine Diskussionen. Erleichterung auf beiden Seiten. Ein **Guter Start für ein gemeinsames Leben**. Gottes Ruf. Gottes Auftrag. Wenn Gott in der Mitte steht, dann kann man sogar mit dem Sex warten. Zwei Menschen, die Gott hören und Gott gehorchen. Zwei Partner, die ihr Leben, auch ihr Eheleben, unter die Führung Gottes stellen. Weil sie das taten, konnte Gott Seinen Sohn als Retter in der Welt bringen. Jesus Christus. Zwei Menschen, die ihre gemeinsame Zukunft planten. Aber nicht nur für sich allein und nach ihren Wünschen. Sie ließen Gott dazwischenfunken. Was ich von Josef und Maria gelernt habe: **(4) Was Gottvertrauen bewirken kann**. Für mich. Für andere. Für die ganze Welt.

C. Zusammenfassung und Appell

Was ich von Maria und Josef gelernt habe:

- (1) Wie Liebe mit Enttäuschungen umgeht
- (2) Wie Hören auf Gott Menschen zusammen bringt
- (3) Wie Gott uns einen Blick für andere gibt
- (4) Was Gottvertrauen bewirken kann

Und vor allem, dass Gott durch Jesus Christus Rettung bringt.

Diese beiden, die dem Bösen in ihrem Leben keine Chance gaben, brachten den ins Leben, durch den das Böse ein für allemal besiegt wird.

Jesus ist da. Der Retter ist gekommen. Jetzt sucht Gott Menschen, die diese Botschaft leben und weitersagen.

Jesus will Menschen erretten von ihren Sünden. Dich auch.

Und Jesus ruft Gerettete, um diese Botschaft weiter zu sagen.

Vieles kam ganz anders, nachdem Josef und Maria Ja zu Gott gesagt haben. Es war nicht das geruhssame und manchmal langweilige Leben einer Dorfhandwerkerfamilie. Es würde angstvolle Stunden geben, rätselhaftige Momente, immer wieder das bange Fragen, wie es wohl werden würde mit diesem Kind, und schließlich für Maria der größte Schmerz, den man sich als Mutter vorstellen kann: den eigene Sohn sterben zu sehen, gefoltert, gequält, ein Spott der Masse.

Doch das alles wussten sie damals noch nicht, ahnten es kaum. Sie sagten Ja zu Gott und vertrauten Ihm. Niemand von beide verlangte, „Gott, werde deutlicher! Wann? Wie? Was? Warum? Kannst Du nicht etwas ausführlicher werden? Wie müssen wir uns das alles vorstellen?“ Ich würde so gerne mehr wissen!

Doch wir lernen Vertrauen von Maria und Josef. Gehorsam und Vertrauen. Das Wissen, mein Leben ist in Gottes Hand, und Er wird es gut machen. Und deshalb sagen wir Ja dazu – auch wenn wir nicht alles übersehen, auch wenn es unsere eigenen Pläne durcheinander wirft.

Findet Gott heute noch solche Menschen? Gibt es sie in Hamburg, in der Elim, heute bei uns? Frauen, die sagen, „Ja, mir geschehe, wie Du gesagt!“?

Männer, die Gott hören und dann aufstehen, um genau das zu tun, was Gott ihnen gesagt hat? Gott sucht solche noch heute. Und Er wird sie finden.

Fragen:

1. Was hat dich heute in der Predigt angesprochen?
2. Wie gehst du damit um, wenn Menschen dich enttäuschen?
3. Wie setzt du Gottes Reden in Deinem Leben um? (Und wenn ihr verheiratet seid: wie erfahrt ihr gemeinsam Gottes Reden und Gottes Führung?)
4. „Gerettet von ihren Sünden“ – Wie wirkt sich das in deinem Leben aus?